

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10 einschließl. des Postzuschlags. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Zu Halle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger legitimer Notstand des Reiches oder der Provinz, der die Befreiung der Zeitungs- und Verlagsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

64. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

N 248.

Donnerstag, den 25. Oktober

1917.

Aufstellung von Fettabscheidern.

Die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 3. Mai 1917 wird zur Nachachtung nachstehend abgedruckt und zur Ausführung folgendes verordnet:

1. Nach einer Zusage des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin soll im Königreich Sachsen die Aufstellung der Fettabscheider von den Betriebseignern auf deren eigene Kosten nicht gefordert werden. Vielmehr haben die Betriebseigner lediglich die Aufstellung der Fettabscheider in ihren Betrieben durch die vom genannten Kriegsausschuß für das Königreich Sachsen beauftragte Firma Chemische Fabrik Güttrich in Leipzig-Güttrich zu dulden. Die Polizei-Behörden haben auf Ersuchen des Kriegsausschusses dieser Verpflichtung nötigenfalls Geltung zu verschaffen.

2. Die Aufstellung erfolgt unter den vom Kriegsausschuß festgesetzten Bedingungen, deren wesentliche Punkte folgende sind:

Der Apparat bleibt während der ersten 5 Jahre Eigentum der Chemischen Fabrik Güttrich. Diese erhält während dieser 5 Jahre die Fettausbeute ohne besondere Vergütung. Nach Ablauf der 5 Jahre fällt der Apparat entschädigungslos an den Betriebseigner, welchem von da an auch die Fettausbeute zufließt.

3. Alle Baupolizeibehörden werden angewiesen, den Einbau der Fettabscheider in jeder möglichen Weise zu erleichtern und sich mit einfachen Unterlagen (Skizzen) als Bauzeichnungen zu begnügen, auch sonst insbesondere hinsichtlich der Vorschriften über die zu verwendenden Baumaterialien den Kriegsverhältnissen Rechnung zu tragen.

Dresden, den 15. Oktober 1917.

1933 II B V
5100

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über den Verkehr mit Knochen, Knochenzeugnissen, insbesondere Knochenfetten, und anderen fetthaltigen Stoffen vom 15. Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 137). Vom 3. Mai 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel I.

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Knochen, Knochenzeugnissen, insbesondere Knochenfetten, und anderen fetthaltigen Stoffen vom 15. Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 137) wird wie folgt ergänzt:

1. Nach § 3 wird folgender § 3a eingefügt:

§ 3a.

Gastwirtschaften, Speiseanstalten, Schlachthöfe, Darmschleimereien, Metzgereien, Würstfabriken, Konervenfabriken, Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche Betriebe, bei denen eine größere Fettausbeute aus Abwässern zu erwarten steht, sind verpflichtet, auf Anordnung der zuständigen Behörde zur Rückgewinnung der in den Abwässern enthaltenen Fette entweder Fettabscheider auf ihre Kosten aufzustellen oder deren Aufstellung durch die von der Behörde beauftragten Stellen unter den von der Behörde näher festgestellten Bedingungen zu gestatten.

Die Bestimmungen finden auf Anstalten und Betriebe der Heeresverwaltung keine Anwendung.

2. Im § 5 Abs. 1 Zeile 2 wird hinter „§ 1“ eingefügt: „§ 3a Abs. 1“.
3. Im § 6 Zeile 2 werden die Worte: „des § 2, § 5 Abs. 1 Satz 1“ ersetzt durch die Worte: „der §§ 2, 3a, 5 Abs. 1 Satz 1“.

Artikel II.

Die Verordnung tritt am 15. Mai 1917 in Kraft.

Berlin, den 3. Mai 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Höchstpreise für Grieß, Graupen und Grütze.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat für den Kleinhandel mit Grieß, Gerstengraupen und Gerstengrütze durch Verordnung vom 16. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 901) mit Wirkung vom 20. Oktober ds. Js. an nachstehende Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisesgesetzes festgesetzt.

Dresden, den 20. Oktober 1917.

1777 II B I b
5102

Ministerium des Innern.

Verordnung über Höchstpreise für Grieß, Graupen und Grütze.

Vom 16. Oktober 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823)

§ 1.

Beim Verkaufe von Grieß, Gerstengraupen (Röllgerste) und Gerstengrütze an Kleinhändler (§ 2) dürfen folgende Preise für 100 Kilogramm nicht überschritten werden:

bei Grieß 54 Mark,

bei Gerstengraupen (Röllgerste) und Gerstengrütze 61 „

Die Lieferung zu diesen Preisen hat kraftfrei Station (Wahn oder Schiff) des Empfängers zu erfolgen.

§ 2.

Beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel) dürfen folgende Preise für ein Pfund nicht überschritten werden:

bei Grieß 32 Pfennig,

bei Gerstengraupen (Röllgerste) und Gerstengrütze 36 „

Beim Verkaufe kleinerer Mengen dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden.

§ 3.

Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253).

§ 4.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 5.

Die Verordnung über Höchstpreise für Gerstengraupen (Röllgerste) und Gerstengrütze vom 9. September 1916 und die Verordnung über einen Höchstpreis für Weizenroggen vom 2. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1010, 1241) werden aufgehoben.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 20. Oktober 1917 in Kraft.

Berlin, den 16. Oktober 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.

von Baldow.

Zur Beratung der Kommunalverbände auf dem Gebiete der Fleischbewirtschaftung und zur Unterstützung der Landesfleischstelle bei Ueberwachung des Fleischverkehrs ist Herr Stabsveterinär d. R. Dr. Krause als **Landeskontrolleur der Fleischbewirtschaftung** in Pflicht genommen worden. Alle bei der Fleischverteilung mitwirkenden Behörden und Stellen einschließlich der Verkaufsgeschäfte haben dem Benannten jeden gewünschten Einblick zu gewähren und jede geforderte Auskunft zu erteilen.

Dresden, den 20. Oktober 1917.

5090

Ministerium des Innern.

2551 c II B III

Auf Grund von § 4 der Verordnung über den Handel mit Gänsen vom 3. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 581) und in Verbindung mit § 2 der sächsischen Ausführungsverordnung hierzu vom 2. August 1917 wird der Vertrieb derjenigen **Gänsefleisch- und Gänseleberkonserven** innerhalb des Königreichs Sachsen gestattet, die in Dosen oder sonstigen Verpackungen verkauft werden, auf denen der Verkaufspreis durch den Verband der Gänseleberpastetenfabriken in Elßaß-Lothringen vermerkt ist.

Dresden, am 20. Oktober 1917.

2588 II B III

Ministerium des Innern.

5101

Bekanntmachung.

Die neuen Zuckerkarten betreffend.

Die Zuckerkarten und Zuckerbezugsarten für die am 1. November 1917 beginnende neue Versorgungsreihe werden in den nächsten Tagen in die Hände der Verbraucher gelangen. Die Karten berechtigten zum Bezuge von 5 Pfund Zucker und gelten für die Zeit vom 1. November 1917 bis zum 12. Februar 1918.

Da die Preise, zu denen der Zucker im neuen Wirtschaftsjahre abzugeben ist, noch nicht feststehen, **dürfen die neuen Karten im Kleinhandel nicht vor dem 10. November 1917 beliefert werden.** Eine Vorauslieferung der erst später gültigen Pfundabschnitte ist unzulässig.

Auf Lieferung bestimmter Zuckerorten besteht kein Anspruch.

Die Kleinhändler haben die von ihnen abgetrennten Bezugsausweise spätestens bis zum 25. November 1917 ihren Lieferanten einzuweisen. Die Einweisung hat unter „Einschreiben“ oder mittels Wertpaket zu geschehen. Bei Nichtbeachtung dieser Bestimmung wird im Falle des Verlustes kein Ersatz geleistet.

Die bei der Zuckerverteilungsstelle eingehenden Karten werden durch Lochentwertung. Durchlochte Karten dürfen nicht mehr beliefert werden.

Die vorzeitige Belieferung von Zuckerkarten wird auf Grund von § 32 Nr. 5 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 bestraft.

Dresden, den 22. Oktober 1917.

Ministerium des Innern.

5103

(R. G. Bl. S. 909.) 591 II B I c

Zur Schonung der einheimischen Viehbestände werden für die Woche vom 22. bis 28. Oktober dieses Jahres auf den Kopf der vollkartenberechtigten Bevölkerung im ganzen Lande nur 150 g Fleisch verteilt. Als Ersatz wird eine besonders hergestellte Hülsenfruchtuppe mit 5% Fett und zwar an Inhaber von Reichsfleisch-Vollkarten in Mengen von 125 g gegen Abgabe von 2 Fleischmarken, an Inhaber der Reichsfleisch-Kinderkarten in Mengen von 62,5 g gegen Abgabe einer Fleischmarke des Buchstabens F verteilt. Die Verteilung erfolgt nach näherer Bestimmung der Ortsbehörden.

Schwarzenberg, am 22. Oktober 1917.

Der Bezirksverband der königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Wimmer.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume können am 26. und 27. ds. Mts. nur dringliche Sachen erledigt werden.

Eibenstock, am 23. Oktober 1917.

Königliches Hauptzollamt.

Zuschußunterstützung

wird am Freitag, den 26. Oktober 1917, vor- und nachmittags, Sonnabend, den

27. Oktober 1917, nur vormittags in der üblichen Weise zur Auszahlung gebracht, in jedem Falle nur an erwachsene Personen gegen Vorlegung der Ausweisarte.
Eibenstock, den 24. Oktober 1917.

An die Bezahlung des
2. Termins Staatseinkommensteuer,

Der Stadtrat.

3. Termins Gemeindeanlagen,
der Handels- und Gewerbekammerbeiträge für 1917,
und des 1. Drittels der Kriegsteuerabgaben
wird mit dem Bemerken erinnert, daß nach Ablauf von 14 Tagen das Zwangsbeitragsverfahren eingeleitet werden muß.
Eibenstock, den 22. Oktober 1917.
Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Die neue blutige Niederlage der Engländer in Flandern.

Erbitterte Kämpfe am Chemin-des-Dames.

Der 22. und 23. Oktober 1917 sind abermals Großkampftage auf dem westlichen Kriegsschauplatz geworden. Während am ersten die Engländer in Flandern abermals eine schwere Abweisung erfahren, ist es am zweiten Tage nordöstlich von Soissons zu heißen Kämpfen mit den Franzosen gekommen, die noch nicht abgeschlossen zu sein scheinen.

Ueber die Flandernschlacht wird eingehender berichtet:

Berlin, 23. Oktober. Der 22. Oktober gehört zu den Großkampftagen der flandrischen Schlacht und darf durch den glänzenden Sieg, den die deutschen Truppen in zähem Ringen mit dem überlegenen Gegner errungen haben, zu den Ehrentagen der deutschen Flandernkämpfer gezählt werden. Nach vier tägiger Pause haben die Engländer wiederum rund 100 000 Mann durch den mit englischem Blut getränkten flandrischen Sumpf gegen unsere Front in den aussichtslosen Kampf getrieben. Auch Frankreich mußte sich an diesem neuen, völlig mißglückten Großangriff beteiligen. Nach dem planmäßigen Zerstörungsgang der letzten Tage schwoll in der Nacht vom 22. Oktober das feindliche Feuer unter größtem Munitionseinsatz zum Trommelfeuer an und ging in den frühen Morgenstunden zum wilden Feuerstoß über. Kurz darauf brachen englische und französische Sturmkolonnen mit starken Reservern zwischen Draabant und Poellapelle nordlich Paschendaele und beiderseits Schelvest zum Angriff vor. Ihr Ziel lag nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2 1/2 Kilometer hinter unserer vordersten Linie. 9 Divisionen waren hierzu angefaßt. In die feindlichen Massen schlug verheerend das Scher- und Abwehrfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre und mähte die Anstürmenden reihenweise nieder, während die tiefgestaffelten feindlichen Reservern von dem flackernden Feuer der Batterien unserer nicht ungeschickten benachbarten Front vernichtet gefaßt wurden. Den im ersten Ansturm am Südrand des Houthouster Waldes in unsere Abwehrzone eingedrungenen Feindtruppen alsbald mit ungezügelter Wucht der deutsche Gegenstoß, der den Feind unter schwersten Verlusten zurückwarf. 5 Offiziere und 100 Mann fielen lebend als Gefangene in unsere Haad. Starke Reservern, die der Feind rücksichtslos in den Kampf warf, zerschmolzen in unserem Feuer und vermochten die Einbruchsstellen, die auf 1200 Meter Breite an der tiefsten Stelle 300 Meter beträgt, nicht zu erweitern. Bei Poellapelle versuchte der Gegner in mehrfach erbitterten Angriffen, Gelände zurückzugewinnen. Dort wurden unsere Trichterlinien voll behauptet oder im Gegenstoß zurückerobert, während Massenangriffe beiderseits Schelvest in unserem vernichtenden Feuer nicht einmal bis an unsere Hindernisse vorgetragen werden konnten. Bis zum späten Abend dauerte der wilde Kampf, in dem die Engländer wiederum ungeheure Verluste erlitten, die sich dadurch noch erhöhten, daß bereits vor dem Angriff wiederholt Bereitstellungen des Gegners und dicht aufgefüllte feindliche Gräben von unserem Vernichtungsgeschütz gefaßt worden waren. Den katastrophalen Mißerfolg dieses neuen Großkampftages versuchen die Engländer der Welt dadurch zu verbergen, daß sie in ihrem Bericht vom 22. Oktober 7 Uhr 24 Min. abends die Kämpfe des Tages als kleinere Unternehmungen bezeichnen. Der Masseneinsatz der feindlichen Kräfte, die weitgestreckten Angriffsziele, die tagelange schwere Artillerievorbereitung beweisen hier aufs neue die Unwahrscheinlichkeit der englischen Berichte. Die in so vielen Großschlachten bewährte deutsche Flandernarmee hat wiederum einen vollen glänzenden Sieg errungen. Das starke Feuer auf dem Großkampffeld hielt bis nach Mitternacht an und setzte nach kurzer Pause um 2 Uhr 30 Min. morgens zwischen Draabant und Zandvoorde von neuem ein, sich nordwestlich Paschendaele, sowie südlich des Houthouster Waldes zum Trommelfeuer steigend. — An der Aisne-Front setzte, während in Flandern der Großkampf wütete, der Artilleriekampf nordöstlich Soissons mit ungeheurer Wucht wieder ein und steigerte sich beiderseits des ehemaligen Forts Malmaison zeitweise zum Trommelfeuer. Mehrere in dem Kampfabschnitt vorrückende feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Während der Nacht steigerte sich das Feuer zu äußerster Heftigkeit, ging am frühen Morgen des 23. Oktober in starkes Trommelfeuer über, dem auch nunmehr feindliche Angriffe folgten. Die Infanterieschlacht ist im Gange. — Im Artois und in Gegend von St. Quentin wurden feindliche Patrouillen vertrieben, während eigene Patrouillen nordöstlich Artois und südlich St. Quentin erfolgreich waren. — Beiderseits der Maas war bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit geringer. Am 22. Oktober 10 Uhr abends und in der Nacht wurden im Cheppy-Walde drei feindliche Pa-

trouillenposten abgeschlagen, während östlich Höhe 344 unsere Sturmtruppe nach wirksamer Artillerie- und Minenwerfervorbereitung in die feindlichen Stellungen auf Höhe 326 südwestlich Beaumont in 900 Meter Breite eindrang. 100 unverwundete Gefangene wurden zurückgebracht.

Von den Kämpfen bei Soissons meldet der gestrige Abendbericht:

(Amtlich.) Berlin, 23. Oktober, abends. Im Houthouster Wald wurde der Feind fast völlig aus dem gestern gewonnenen Gelände zurückgeworfen. Nordöstlich von Soissons wird noch erbittert an den Nordhängen des Chemin-des-Dames beiderseits der Straße nach Laon gekämpft. Die Franzosen drängen dort bis Chavignon vor. Südlich von Filain schütterten starke Angriffe.

Ferner wird von der Westfront gemeldet: Karlsruhe, 23. Oktober. Basler Blätter berichten: Die französischen Zeitungen melden, daß die Festung Belfort vorgestern von deutschen Flugzeugen mit Bomben belagert wurde. Trotz der Abwehr konnten die Flieger den ganzen Festungsbereich besneuen.

Der Kaiser hat unserer Marine für ihre hervorragende Beteiligung an der Wagnahme der Inseln im Ägäischen Meerbusen seine vollste Zufriedenheit ausgesprochen:

(Amtlich.) Berlin, 22. Oktober. Der Kaiser erließ folgende Order:

An den Chef des Admiralstabes!
Generalfeldmarschall v. Hindenburg meldet mir, daß bei der Wagnahme der Inseln Desele, Moon und Dago die Zusammenarbeit von Armee und Marine in denkbar vollkommener Weise zum Ausdruck gekommen sei. Die in enger Wechselbeziehung zwischen Generalstab und Admiralstab geförderten Vorbereitungen für die Operation über See haben die Grundlagen für die Erfolge geschaffen. In aufopfernder Hingabe haben Offiziere und Mannschaften der Flotte die Ueberführung des Landungskorps vorbereitet, gesichert und unterstützt. Teile der Seestreitkräfte haben die feindliche Flotte durch mehrere Gefechte zurückgedrängt und ihr schwere Verluste zugefügt und vielfach in den Kampf an Land wirksam eingegriffen. Ich freue mich des Beweises der Schlagkraft meiner Marine und spreche dem Admiralstab, dem Führer, dem Kommandanten und Besatzungen der beteiligten Streitkräfte meine volle Anerkennung und des Vaterlandes Dank aus. Weiter mit Gott!

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht besagt:

Wien, 23. Oktober. Amtlich wird verkündet:

An den Abhängen des Monte San Gabriele scheiterten zwei schwächere feindliche Angriffe im Handgranatenkampf. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen sind keine größeren Kampfhandlungen zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Laut folgender Meldung ist Englands Antwort an den Papst bereits erfolgt:

London, 22. Oktober. (Meldung des Neutürkischen Bureaus.) Im Unterhaus fragte King, ob die Alliierten eine gemeinschaftliche Antwort auf die Friedensvorschlüge des Papstes absenden würden, oder ob die amerikanische Antwort als der Ausdruck des Bescheides der Alliierten anzusehen sei. Bassfort erwiderte: Es scheint gegenwärtig kein Grund vorzuliegen, irgend etwas zu der von der britischen Regierung bereits abgesandten Erklärung hinzuzufügen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Vorträge beim Kaiser. Seine Majestät der Kaiser hörte Dienstag die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Militärkabinetts und des Generalstabsvortrag.

— Zwei neue Staatssekretäre. Seine Majestät der Kaiser hat in einem an den Reichskanzler gerichteten Erlaß bestimmt, daß die sozial- und wirtschaftlich-politischen Aufgaben des Reiches, die bisher zum Geschäftskreis des Reichsamts des Innern gehört haben, fortan von einer besonderen, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Zentralbehörde unter dem Namen „Reichswirtschaftsamt“ bearbeitet werden. Der Erlaß beauftragt den Reichskanzler, die aus diesem Anlaß erforderliche Verteilung der Geschäfte und Beamten innerhalb der Reichsverwaltung vorzunehmen. Seine Majestät der Kaiser hat ferner den Staatssekretär Dr. Helfferich unter Befassung in seinem Amt als Stellvertreter des Reichskanzlers von der Stellung als Staatssekretär des Innern entbunden, den Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rat Max Wallraf zum Staatssekretär des Innern, den Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rat Dr. Rudolf Schwander zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, den Direktor im Reichsschatzamt Schiff-

fer zum Unterstaatssekretär und den Geheimen Oberregierungsrat Selbuhle aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zum Direktor im Reichsschatzamt ernannt.

Frankreich.

— Rücktrittsgesuch Painlevés abgelehnt! Ministerpräsident Painlevé bogab sich Montag abend zum Präsidenten Poincaré, um ihm das Entlassungsgesuch des gesamten Ministeriums zu unterbreiten. Poincaré erklärte, daß die Kammer dem Ministerium ihr Vertrauen ausgesprochen habe; er glaubte deshalb das Entlassungsgesuch nicht annehmen zu können. Infolgedessen haben die Minister ihr Entlassungsgesuch Painlevés zur Verfügung gestellt, der die Lage prüft.

— Veränderungen im Pariser Kabinett. Die Minister bleiben nach einer Zwangsmeldung im Amte bis auf Außenminister Ribot, dem Barthou ersetzte.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 23. Oktober. Ueber 300 Dresdener Frauen sind durch Vermittlung der Kriegsamtsstelle Dresden nach Posen zur Kartoffelernte gefahren. Sie erhalten baren Lohn und für jeden geernteten Schefel Kartoffeln 1 Pfund Kartoffeln.

— Leipzig, 22. Oktober. Von Fischleben ist am Sonntag vormittag der 55jährige Reichsvogt Albin Held des Rittergutes Breitingen bei Regis ermordet worden. Held hatte einen Kontrollgang nach den Haselbacher Teichen unternommen, ist hier vermutlich auf die Diebe gestoßen, die ihn überwältigt und schwer verletzt ins Wasser geworfen haben. Aus diesem hat sich Held zwar noch mit letzter Lebenskraft herausarbeiten vermocht, ist dann aber, in seine Wohnung überführt, noch am gleichen Tage seinen Wunden erlegen, ohne vorher das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

— Zwickau, 22. Oktober. Wegen Doppelhehe wurde der Soldat Wolfgang Löbner aus Lauter von der Strafkammer des königlichen Landgerichts Zwickau zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Löbner war im April 1915 vor dem Standesamt Lauter eine neue Ehe mit einer Witwe eingegangen, ohne daß er seine erste Ehe gelöst hatte und ohne daß seine zweite Frau ahnte, daß Löbner, Handarbeiter von Verus, bereits verheiratet war.

— Glauchau, 23. Oktober. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, Kochlöten und dazugehörige Kochtöpfe herstellen zu lassen und zu Herstellerpreisen an die Einwohner abzugeben.

— Bischofsberga, 23. Oktober. Wie der „Sächsische Erzähler“ meldet, verstarb in vergangener Nacht der Reichstagsabgeordnete Heinrich Gräfe, Hospitant der deutsch-konservativen Fraktion, der seit dem Jahre 1893 den dritten sächsischen Wahlkreis vertrat. Der Verstorbenen war Ehrenbürger der Stadt und seit 1885 Vorsteher im Stadtverordnetenkollegium. Er hatte sich um die hiesige Blumenindustrie, deren Gründer er war, verdient gemacht. Der König hatte ihn mit der Verleihung des Albrechtsordens I. Kl. mit Krone ausgezeichnet.

— Ramez, 23. Oktober. Eine erfreuliche Nachricht für die Bewohnerschaft war die Bekanntmachung, daß für die hiesige Gasanstalt die allgemein verfaßte 20prozentige Gaseinschränkung nicht in Frage kommt, da die erforderliche Gaseinschränkung hier bereits erreicht ist.

— Johanneorgenstadt, 20. Oktober. Die Erschließung des westlichen Erzgebirges vom Vogtlande her ist durch den Erzgebirgsverein während des Krieges durch eine entsprechende Markierung durchgeführt worden. Ebenso wurde eine einheitliche Karte geschaffen. Im Anschluß hieran soll auch eine Markierung des Fichtelgebirges durchgeführt werden.

— Johanneorgenstadt, 22. Oktober. Trotz des bestehenden Brennstoffmangels ist das Torfstechen am Kleinen Kranichsee wieder eingestellt worden. Es fehlt an Arbeitskräften. Trotz des mächtigen Moorlagers ist bisher nur wenig herausgeholt worden. Im kommenden Jahre soll der Abbau in verstärktem Maße in Angriff genommen werden.

— Einschränkung der Dankzusagungs-empfangs am Kgl. Hofe. Der König hat bestimmt, daß in Anbetracht der Verkehrsersparnisse und Vertierung der Bahnschienen zu den Dankzusagungsempfangen im Residenzschloß zu Dresden bis auf weiteres nur noch die in Dresden und näherer Umgebung wohnhaften Herren zugezogen werden sollen. Für die in anderen Bezirken sich aufhaltenden Herren will sich Seine Majestät vorbehalten, sie bei gelegentlich im Laufe des Jahres stattfindenden Aufenthalten in Orten dieser Bezirke zu empfangen. Das Kämmereramt des Königs wird die betreffenden Herren rechtzeitig benachrichtigen.

— Zur Bekämpfung des Schleichhandels in Sachsen. Auf Anordnung des Ministeriums des Innern ist jetzt vom sächsischen Landeslebensmittelamt dem Kriegswucheramt eine Abteilung angegliedert worden, deren Tätigkeit lediglich die Bekämpfung des ausgebreiteten Schleichhandels bezweckt. Dieses sogenannte „Schleichhandelsamt“ untersteht unmittelbar dem Leiter des Kriegswucheramtes und setzt sich aus einem Vorsitzenden und einer Anzahl Revisoren zusammen.

— Zur Außerkurssetzung der Zweimarkstücke. Es wird daran erinnert, daß die Frist für die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke am 1.

Januar
berliere
sehlische
des Kasse
lösen.

18. 31

1000
94424 89
28781 82
90800 98
17878 82
96279 98
1000
9257 157
8886 88
90669 91
91689 104

24.
jen be
Doua
genom
an der
das Ver
französi
Hindern
Angriff
nenden
Gänge.
pen dem
von Gar
der Sch
N. Ofte
Feindes
ter; Ger
nisch-rus
Die nur
beträcht
eine Ang
Schiffe,
waren, I
25.

den de
bei Lu
An der
Ein Cour
dem Fei
mont, de
pen ger
geschah
anderen
stoß, ih
Sperrfah
polung
lich des
wurde b
Dobruds
sprengter
— Die
Prespaf

Die
Groberun
die verei
haben, le
überliege
Moon n
Gouverne
Desels w
tung her
sel riegel
und mac
fernerhin
russischen
der finn
eine Aus
Tiefe ha
stellen be
Nur
des Mo
land tren
dem esht
18. Oktob
Wen

Januar 1918 abläuft. Von diesem Zeitpunkt ab verlieren die Zeimarstücke die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Alle Reichs- und Landesbesessenen sind beauftragt, die Zeimarstücke einzulösen.

6 Monate Gefängnis wegen zu Unrecht erhobener Kriegsunterstützung. Vom Gericht wurde unlängst der Chemann und die Ehefrau einer Kriegerfamilie zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten es unterlassen, die Beurlaubung des Mannes aus dem Heeresdienste zu melden und die Kriegsunterstützung weiter abgehoben. (Aus diesem Anlaß wird nochmals auf die Bestimmungen hingewiesen, daß jede Beurlaubung oder Entlassung vom Heeresdienste unter Vorlegung der Militärpapiere sofort in den Kriegsunterstützungsämtern zu melden ist.)

18. Ziehung der 5. Klasse 171. A. S. Landeslotterie.

gezogen den 23. Oktober 1917.

10000 M. auf Nr. 16099 101896. 5000 M. auf Nr. 55864
 54424 59649. 2000 M. auf Nr. 6405 6992 10727 11882 21978 24921
 28781 32083 40096 46982 46194 48542 60176 70834 80681 87654
 90800 98605 94598 100226 109890. 2000 M. auf Nr. 5419 7790
 17678 22109 26940 42148 45879 54024 67411 72254 80284 87844
 96279 96988 98894 103668 105818 107111 107186 109009 109186.
 1000 M. auf Nr. 98 1857 2602 4758 4783 4721 8226 8918 9854
 9287 15786 21091 24689 24905 26251 27828 28289 30207 31064 32156
 33685 33887 35046 47802 58417 54261 56896 57820 60686 61947
 69659 69489 69126 78164 77428 78276 79830 79858 90668 91227
 91589 101188 102550 102238 106797 107964 107097 109086.

Weltkriegs-Erinnerungen.

Rachmund verboten.

24. Oktober 1916. (Richterfolg der Franzosen bei Rancourt, Teilerfolg derselben bei Douaumont. — Im Osten der Vulkanpaß genommen, Cernawoda besetzt.) Während an der Somme die englischen Angriffe etwas nachließen, das Artilleriefeuer aber sich zettwellig noch steigerte und französische Teilangriffe bei Rancourt vor den deutschen Hindernissen zusammenbrachen, gewann ein französischer Angriff an der Nordostfront von Verdun bis zum brennenden Fort Douaumont Boden; der Kampf blieb im Gange. — Im Osten entriß deutsch-österreichische Truppen dem Feinde den Vulkanpaß und gewannen nördlich von Campolung Raum. — Ein russischer Gasangriff an der Schischara mißlang, ebenso ein russischer Vorstoß bei M. Ostrow unweit von Luck. — Die Verfolgung des Feindes durch die Armee Madensen ging planmäßig weiter; Cernawoda wurde genommen und damit die rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt. Die nunmehr in Constanza festgestellte Beute war sehr beträchtlich; u. a. wurden 500 Eisenbahnwaggons und eine Anzahl Lokomotiven genommen, sowie 70 türkische Schiffe, die von den Rumänen zurückgehalten worden waren, befreit.

25. Oktober 1916. (Fort Douaumont von den deutschen Truppen geräumt. — Kämpfe bei Luck. — Erfolge gegen die Rumänen.) An der Somme kam es zu Teilvorstößen der Engländer bei Courcellette, Le Sars, Gueudecourt und Vesbois, die dem Feinde nur neue Opfer kosteten. Das Fort Douaumont, das völlig brannte, mußte von den deutschen Truppen geräumt werden, was von diesen nur widerstrebend geschah. — Im Osten machten die Russen neben einigen anderen Angriffen namentlich westlich von Luck einen Vorstoß, ihre Sturmwellen brachen unter dem deutschen Sperrfeuer zusammen. — Rumänische Vorstöße bei Campolung wurden von den Österreichern abgeschlagen, südlich des Predelpasses rückten diese vor, im Trotusul-Tal wurde bereits auf rumänischem Boden gekämpft. In der Dobrubtscha wichen die Rumänen immermehr zurück und sprengten auf ihrer Flucht die Donaubrücke bei Cernawoda. — Die Bulgaren hatten ein Gefecht mit dem Feinde am Presspase.

Jenseits der Baltischen Inseln.

Von Oberst Immanuel.

Die Vorgänge, die vom 13. September 1917 ab zur Eroberung der baltischen Inseln Osel und Moon durch die vereinigten deutschen Land- und Seestreitkräfte geführt haben, lenken unsere Blicke ganz von selbst auf die gegenüberliegende Festlandsküste. Zwar gehören Osel und Moon noch zu Livland, während die beiden nordwärts gelegenen baltischen Inseln Dagö und Worms bereits dem Gouvernement Estland unterstellt sind. Bei der Befestigung Osel wurde mit Recht die gewaltige strategische Bedeutung hervorgehoben, die in seiner Lage beruht. Die Insel riegelt den Rigaischen Meerbusen von Norden her ab und macht uns zu Herren dieses Meerestils. Sie gewährt fernerhin einen vortrefflichen Stützpunkt zur See gegen die russischen Küstenstützpunkte auf den Kalandinseln und an der finnischen Südküste. Weiter legt sich Osel wie eine Ausfallspore vor den finnischen Meerbusen, in dessen Tiefe bei Kronstadt die russische Ostflotte ihre Zufluchtsstellen hat.

Nur 4 1/2 Kilometer breit ist die flache Meerestraße des Moon-Sundes, der die Insel Moon von Estland trennt. Die russischen Uferbatterien bei Werder auf dem estländischen Ufer des Moon-Sundes sind bereits am 18. Oktober deutscherseits zum Schweigen gebracht worden. Wenn in Kurland über der lettischen, in Livland über

der lettisch-estnischen Urbevölkerung das Deutschtum die obere Schicht bildet und in jeder Hinsicht überwiegt, so gilt dies auch für Estland. Hier unterscheidet man zwischen Esten und Estländern. Unter ersteren versteht man gemeinhin die eingeborene ländliche Bevölkerung, während die Bezeichnung „Estländer“ für die Deutschen gilt. Alle Gebildeten sprechen deutsch, selbst solche estnischer Abkunft. Deutsch ist die Sprache des höheren Unterrichts, der Predigt in allen größeren Gemeinden, des Handels und des Verkehrs in den Hauptplätzen des Landes. Wenn Livland hinter Kurland, Estland hinter Livland in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung zurücksteht, so beruht dies nicht sowohl auf klimatischen und geographischen Verhältnissen, als auch auf dem Einfluß des Deutschtums, das mehr und mehr zurücktritt, je mehr man nach Nordosten hin kommt. Gleichwohl ist es auch in Estland stark und lebenskräftig genug, um einen bestimmenden Einfluß auf das Gesamtleben des Landes auszuüben und ihm durchaus das Gepräge zu geben. So nachhaltig ist der deutsche Einfluß seit Jahrhunderten auf eine Urbevölkerung gewesen, die kulturell tiefer steht und wenigstens in geistiger Beziehung von ihm aufgefaßt werden konnte. Erst in den letzten beiden Jahrzehnten vor dem Kriege setzte einerseits die allrussische Bewegung ein, um das Land dem Russentum zu gewinnen. Seit 1905/06 machte sich andererseits die estnische Volkspartei geltend, um den bis dahin herrschenden Deutschen ihren Einfluß und ihre Vorrechte abzurufen. Beide Strömungen sind aber noch zu jung, als daß sie dem deutschen Grundbesitz und dem deutschen Bürgerstum wesentlichen Abbruch tun könnten.

Zahlreiche kleine Wasserläufe, die in südöstlicher Richtung dem finnischen Meerbusen zufließen, schneiden das im allgemeinen westlich verlaufende Straßens- und Eisenbahnen. Die höchste Erhebung ist der Mutterberg (Emmo Räggi), 154 Meter hoch. Die Ostgrenze bildet der Peipus-See (von den Russen „Tschudce-See“ genannt), aus dem die Narwa nach dem finnischen Meerbusen fließt. Dieser Flußlauf ist nicht nur eine wichtige militärisch-geographische Grenze, sondern auch die Scheidelinie zwischen dem vom Deutschtum beherrschten Estland und dem Russentum, das Ingermanland sein Gepräge gibt. Die Breite vom Peipus-See bis zur Narwamündung beträgt 55 Kilometer, von dort nach St. Petersburg sind es noch 135 Kilometer.

Estland gehörte bis 1346 zu Dänemark. In diesem Jahre kam es durch Kauf für 19000 Mark Silber — eine für heutige Begriffe erstaunlich niedrige Summe — an den deutschen Boden und wurde mit Livland vereinigt. Um diese Zeit zogen zahlreiche deutsche Ansiedler, dazu deutsche adlige Großgrundbesitzer und deutsche Kaufleute nach Estland. Reval wurde eine rein deutsche Gründung, Wieselberg, Weissenstein und mehrere andere Binnenorte wachen noch heute einen urdeutschen Eindruck. Als die Macht des deutschen Ordens gebrochen war, kam Estland 1561 an Schweden, 1710 nach der Niederlage Karl XII. an den Zaren Peter I. von Rußland. Die alt-estländische Ständeverfassung, die in einem besonderen Landtag ihren Ausdruck fand, hat sich bis auf die neueste Zeit gehalten. Reval, eine der bedeutendsten Hansastädte und neben Wiga die Vorburg des Deutschtums im Nordosten, hat völlig niederdeutsches Gepräge und gemahnt mit seinen mittelalterlichen Bauten an die Glanzzeit der Hanse. Fast 30 v. H. der Bevölkerung sind Deutsche, die deutsche Sprache ist herrschend im Verkehr. Russische Eifersucht und Unterdrückung suchten in Baltischport, dem Endpunkt der Baltischen Eisenbahn, eine Neuschöpfung zu gründen, die das alte Reval lahm legen sollte. Das Gegenteil trat ein. Der treffliche Revaler Hafen und die Tüchtigkeit der dortigen Deutschen behaupteten Revals Stellung als vierten Hafen Rußlands (nach St. Petersburg, Odessa und Riga), während Baltischport zu einem bedeutungslosen, öden Küstenort herabsank.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Gontard-Schulz.

14. Fortsetzung.

Wertheim lachte. „Du meine liebe, süße Phantastin.“

„Lache nur! Ich weiß, was ich weiß. Und überhaupt, wieviel ist denn die Gräfin jünger als ich? Ich glaube, noch nicht mal ein Jahr.“

„Ich traue über deinen Scharfsinn. Was du nicht alles gesehen hast in den paar Stunden damals. Hast du nicht auch bemerkt, daß Regina mich liebt?“

„Spotte du nur, ich weiß deshalb doch, was ich weiß.“

Er verschloß ihr den Mund mit einem Kusse. „Nach, dich nicht eitel, Helen! Sonst bilde ich mir noch ein, ich bin der reine Adonis und alle Frauen sind in mich verliebt.“

Sie schmeigte sich an ihn wie ein schmeichelndes Kästchen. „Und ist es nicht so? Würde ich wohl sonst einen deutschen Bären geheiratet haben, wenn er nicht der schönste Mann wäre, den ich bis jetzt gesehen?“

Er errötete wie ein junges Mädchen. „Sind

wir denn wirklich solche ungeschlichte Bären in Deutschland? Sag mir mal offen, sind nicht ansehnliche jungen Herren besser erzogen, als sie es drüben bei euch sind?“

Helen schwieg einige Augenblicke. Wer wußte das besser als sie? Hatte nicht gerade Alfreds ganzes Wesen, sein ritterliches Auftreten, sie vom ersten Augenblick an bestochen? Aber man durfte das doch nicht so ohne weiteres zugeben, dafür nau man doch zu sehr Britin, und der Herr Gemahl wurde womöglich noch zu stolz.

„Besser erzogen —“ sagte sie schließlich zögernd, „das kann man doch nicht so bedingungslos behaupten. Die jungen Herren aus den guten Familien genießen doch auch bei uns eine sorgfältige Erziehung.“

„So meine ich das nicht, Helen, du weißt das auch ganz genau. Von der Schulbildung spreche ich nicht. Es ist ein gewisses Etwas, was ihnen drüben fehlt. Um nur eins herauszugreifen. Besinnst du dich auf den Abend vor unserer Hochzeit? Dem Bruder Archibald war Brautjäger und hatte Miss Laycot als Brautjungfer. Na, wie standen gerade in der Nähe, als die junge Dame auf Archibald zutrat, um ihm etwas zu sagen. Er saß in einem Sessel. Und was tat er? Er blieb ruhig sitzen, wandte kaum den Kopf zur Seite und seine einzige Aeußerung bestand darin, daß er rief: Hallo, Miss Laycot, was gibt es? Was meinst du wohl, was ein deutscher Herr in diesem Falle getan hätte?“

„Archibald ist so entsetzlich bequem,“ sagte die junge Frau entschuldigend. „Natürlich, bei euch kommt das alles von der militärischen Erziehung. Ihr seid eben alle Soldaten.“

„Bitte sehr, liebes Kind, wir sind erstens nicht alle Soldaten, und zweitens ist das Betragen meines Bruders Archibald kein Ausnahmefall. Ich führte ihn nur an, weil er mir am nächsten lag. Ich könnte aber diese Fälle echt britischer Rücksichtslosigkeit ins Tausendfache vermehren, aber dafür sind sie mir nicht wichtig genug. Ich möchte nur — wenigstens bei dir, nicht die Ansicht auskommen lassen, als ob du dich unter nur halb kultivierten Völkern befindest, wenn du in meiner Heimat bist.“

Er hatte etwas schärfer gesprochen, als es sonst seine Art war. Aber es war ihm seit seiner Verheiratung schon oft aufgefallen, daß man im Hause Douglas von Deutschland und den Deutschen in einem Tone sprach, der ihm nicht paßte.

Es war nichts Bestimmtes, man konnte es nicht mit Händen greifen, aber es war da.

Er hatte schon einmal mit Harthausen darüber gesprochen und ihm sein Herz ausgegüßelt.

„An diesen ganzen Zuständen sind wir selbst schuld,“ hatte Harthausen geantwortet. „Sehen Sie sich doch mal unsere Bornehmtuer an. Im Stall geht es nicht ohne einen englischen Trainer. Das Segelboot hat einen englischen Namen. Der Hund muß echt englischer Abstammung sein — Foxterrier, Bullterrier, Collie und so fort. Ebenso geht es nicht ohne englische Namen bei diesen Kötern. Jack, Snop, Bobby Daisy und so weiter. In ihrer Kleidung sind sie noch dunkelhafter. Fragen sie nicht Preis die letzte Londoner Herrenmode? Ich sage Ihnen, diese Leute sind viel englischer als der Engländer selbst.“

Wenn man das alles so mit ansieht, kann man es da dem Engländer verdenken, wenn er schließlich auch daran glaubt, daß er wirklich erstklassig ist, und dann in langem Abstand erst der deutsche Trottel kommt? Ich wundere mich gar nicht! Vor dieser allmählichen Verengländerung kann uns nur kräftige Selbsthilfe retten. Jeder einzelne muß helfen. Also lassen Sie sich nicht unterkriegen und hinüberziehen, Wertheim!“

Daran mußte er jetzt denken. — Als er seine Frau ansah, machte sie ein ganz erschrockenes Gesicht.

Der scharfe Ton war ihr neu. Sie tat ihm leid. Er war ein Barbar! Sprach von guter Erziehung und fuhr die kleine Frau an, wie ein Fuhrknecht.

„Komm, Helen, streiten wir uns nicht darüber, wer die beste Erziehung hat, gehen wir lieber in die Oper.“

Helen ging in ihr Ankleidezimmer.

„Gott sei Dank, daß Fred nichts bemerkt hat. Zum Aushorchen eigne ich mich ganz und gar nicht. Ich weiß auch nicht, was Archibald immer wissen will! Rada allem Möglichen fragt er. Ich habe schon ein ganz schlechtes Gewissen Fred gegenüber.“

Am Spätnachmittag des Weihnachtsabends waren Helen und Regina damit beschäftigt, die letzte Hand an den Weihnachtsbaum zu legen. Ziemlich einseitig verhielten sich die beiden bei ihrer Beschäftigung. Sie wußten nicht so recht, was sie miteinander anfangen sollten.

Helen in ihrer warmherzigen Art hatte schon einige Male einen Anlauf genommen. Vergebens. Regina blieb schen und verschloß sich.

Alfred befand sich im Zimmer seines Vaters.



Schon eine geraume Weile saßen die beiden sich schweigend gegenüber.
„Willst du nicht rauchen?“ fragte der alte Herr nach längerer Pause.
„Dank, Vater! Später!“
Alfred war in Gedanken versunken, aus denen ihn auch die Bemerkung des Vaters nicht loszureißen vermochte. Er schien etwas sagen zu wollen, konnte aber die rechten Worte nicht finden.

„Sag mal, Vater,“ begann er endlich zögernd, „was ist das mit Regina? Ich weiß mir keinen Rat mehr mit dem Kinde. Sie ist so fremd und kühl gegen mich, als hätten wir uns jetzt zum ersten Male im Leben gesehen.“

Der Vater warf ihm einen forschenden Blick zu. „Du bist ihr jetzt wohl mehr Respektsperson, seit du verheiratet bist, sonst wüßte ich nichts.“

Alfred schüttelte den Kopf. „Rein, das ist es nicht. Sie ist gegen Helen ebenso. Ja, ich möchte beinahe sagen, daß sie gegen Helen geradezu feindselig ist. Helen ist sonst mit allen Deuten leicht befreundet. Aber sie sagt, sie kann Gina mit dem besten Willen nicht näher kommen. Für mich ist es um so verräterischer, als ihre ganze jetzige Art und Weise gegen ihr früheres warmherziges Wesen gar nicht wieder zu erkennen ist.“

Der alte Herr schweig. Wertwürdig, dachte er, wie doch die geschicktesten Männer in manchen Sachen kurzichtig sind. Aber ihm war's recht. Wenn Alfred selbst den Grund zu dieser Veränderung nicht ahnte, so würde er sich hüten, ihn darauf aufmerksam zu machen.

„Du hast mir bis jetzt noch kein Wort über Helen gesagt, Vater. Und ich war doch so gespannt, wie sie dir gefallen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Halt' stand!

Was geht denn vor im deutschen Vaterlande?
Soll täglich für uns enden dieser Krieg,
Nachdem die tapfern deutschen Kämpfer
Durch Fähigkeit gewonnen Sieg auf Sieg?
Soll wirklich nutzlos denn geflossen sein
Das Blut so vieler hunderttausend Helden,
Von denen noch die zukunftsferne Zeit
Die heftigen Ruhmestaten froh wird melden?
Nein, deutsches Volk, das ist dein Wille nicht;
Ehelohe Scham wird nicht ertönen dein Gesicht.

Halt' stand! Du darfst die Ruhe nicht verlieren,
Da wir so sichtbar nahe sind dem Ziel;
Du darfst gerade jetzt dem Feind nicht bieten
Der inneren Zwietracht widerliches Spiel.
Wie eine eh'ne Mauer müßt du stehen,
Wenn dir ein halb'ger Friede soll erblihen,
Der dir den wohlverdienten Lohn gewährt
Für alle deine Opfer, Sorg und Mühen.
So halte tapfer aus und wanke nicht,
Als unsrer trotz'gen Feinde Kraft zusammenbricht.

Wir müssen unsern Nachfahr'n überliefern
Ein Reich, das innerlich zusammenhält
Und auch nach außen wirksam Trutz kann bieten
Dem stärksten Feindesbunde dieser Welt; —
Ein Reich, das durch die eigne Kraft besteht,
Selbst dann, wenn ihm in künft'gen schweren Zeiten
Der Feinde Chor mit wutentbranntem Haß
Noch einmal will den Untergang bereiten.
Soll ferner unsres Landes Wohl gedeihen,
So darf der Friedensschluß nicht schimpflich für uns sein.

Laß dich nicht schrecken durch des Feindes Loben;
Denn es verhält ja seine Schwäche nur.
Er weiß genau, für ihn sind abgelassen
Jetzt bald die Räder seiner Hoffnungsbuhr.
Er weiß, er kann dem Schicksal nicht entgehn;
Das deutsche U-Boot wird ihn niederringen
In allem zähen Widerstand zum Troß
Und absehbarer Zeit zum Frieden zwingen.
Darum noch einmal, deutsches Volk, halt' stand!
Du dienst damit dir selbst und deinem Vaterland.
Gehlen. Otto Erley.

Fremdenliste.

Hebenaht haben im Rathaus: Maria Franke, Ehefrau, Irchwig. Anna Rober, Ehefrau, Irchwig. Emil Wlde, Rfm., Irchwig. Alban Rober, Registrator, Irchwig.
Gartliche: Herbert Silcetti, Drechsler, Götin. Franz Emil Seier, Monteur, Blauen. Ernst Jodelheimer, Dachdeckermeister, Irchwig. Karl Schacht, Schlosser, Queblindburg. Matthäus Swarowsky, Restaurateur, Hohenstein-Ernstthal.

Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eisenhof
auf die Zeit vom 17. Oktober bis 23. Oktober 1917.
Geburten: 1.
Eheschließungen: 3, darunter 2 als Kriegseheschließungen.
Sterbefälle: Wotly Adolf Rober, Posamentiermeister, Ehemann, 60 J. 2.

Wettervorhersage für den 25. Oktober 1917.
Zeitweise heiter, etwas kälter, keine wesentl. Niederschläge.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern drängten unsere Truppen durch Gegenangriff den Feind fast völlig aus dem in unserer Abwehrzone noch besetzten Streifen am Südrand des Houthouster Waldes zurück. Gefangene blieben in unserer Hand. Im Kampfgebiet von Draabank bis Sandvoorde nahm nachmittags das Feuer wieder erheblich zu. Neue Angriffe erfolgten nicht. Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Die Franzosen begannen gestern in zwei Teilen einen großen Angriff am Chemin-des-Dames, von dem Ailettegrund nördlich von Bouraillon bis zur Hochfläche nördlich von Paissy (25 Kilometer). Die vormittags südlich des Dis-Aisnekanaals sich entwickelnden Kämpfe führten zu schwerem wechselvollen Ringen zwischen der Ailette und den Höhen von Ostel. Der frühmorgens gegen unsere durch das seit Tagen heftige Feuer zerstörten Linien anstürmende Feind fand starken Widerstand und kam gegen schwere Verluste nicht vorwärts. Erst einem späteren, nach neuer Vorbereitung geführten und durch zahlreiche Panzerwagen unterstützten Stoß frischer französischer Kräfte von Westen her auf Allemant, von Süden auf Chavignon gelang es, in unsere Stellung einzubringen und bis zu diesen Dörfern vorzudringen. Dadurch wurden die dazwischen liegenden Stellungen unhaltbar. Bei der Zurücknahme der Truppen aus den in der Front zähe gehaltenen Linien mußten auch vorgezogene Batterien gesprengt und dem Feind überlassen werden. Die Franzosen drängten scharf nach, doch wurde durch das Eingreifen einzelner Reserven der feindliche Stoß südlich von Vinon bei Baudesson und dem hart umkämpften Chavignon aufgefangen. Weitere Fortschritte blieben dem Gegner verweigert. Die gleichzeitig auf der Hochfläche beiderseits des Gehöftes la Roberie (südlich von Ailain) angelegten Angriffe mehrerer französischer Divisionen scheiterten trotz wiederholten Anstürms unter den schwersten Verlusten. Abends schritt nach mehrstündigem Trommelfeuer der Feind zwischen Braye u. Alles zum Angriff. Zweimal stürmten dort seine Truppen tiefgegliedert vor. Im Abwehrfeuer und stellenweise in erbittertem Nahkampf brach an dieser Front der Stoß der Franzosen völlig zusammen. In örtlichen Kämpfen setzte sich die Schlacht bis tief in die Nacht fort; sie ist bisher nicht wieder aufgelebt. Unsere Truppen haben sich heldenmütig geschlagen. — Auf dem östlichen Maasufer spielten sich tagsüber östlich von Beaumont Grabenkämpfe ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen dem Nigaischen Meerbusen und der Dänemarken wir in den Nächten bis zum 22. Oktober ohne Störung durch den Feind unsere in breiter Front vor die Hauptstellung weit vorgeschobenen Sicherungstruppen zurück, die in erfolgreichen Gefechten den Russen den Einblick in unsere Aufstellung seit Anfang September verweigert hatten.
Macedonische Front.
Lebhafte Artillerietätigkeit westlich des Ochrida-

sees und vom Warbar bis Dojran, wo Vorstöße der Engländer abgewiesen wurden.

Italienische Front.

Die Gesehtstätigkeit in Tirol, Kärnten und am Isongo ist merklich aufgelebt. Deutsche Artillerie hat in den Feuerkampf eingegriffen, deutsche und österreichisch-ungarische Infanterie hat heute Morgen südlich Filisch, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza die vordersten italienischen Stellungen genommen.

Der erste Generalquartiermeister. (W. I. B.) Budendorff.

— (Amtlich.) Berlin, 23. Oktober. Neue U-Bootsfolge im Armeekanal und in der Nordsee 3 Dampfer und 2 Segler. Die Dampfer wurden von einem U-Boot innerhalb 4 1/2 Stunden aus 3 gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Die versenkten beiden Segler hatten Erbsenholz für England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. — Berlin, 24. Oktober. Wenn man die sensationellen Meldungen Berliner Blätter über den angeblichen Verlauf der interfraktionellen Besprechungen im Reichstag liest, gewinnt man unwillkürlich den Eindruck, als ob sich die Vorgänge vom Juli und August wiederholen sollten. Wir sind, so schreibt die „Germania“, über die Vorgänge bei den Besprechungen auf das genaueste unterrichtet und können nur auf das dringendste warnen, den sensationellen Meldungen irgendwelchen Glauben zu schenken. So viel kann aber festgestellt werden, daß innerhalb der vier Parteien, Nationalliberalen, Zentrum, fortschrittliche Volkspartei u. Sozialdemokratie Einmütigkeit über alle schwebenden Fragen herrscht. Als feststehend kann auch ferner gelten, daß dem Rücktritt des Staatssekretärs der Marine von Capelle aller Voraussicht nach keine Folge gegeben wird. Was die Stellung des Reichskanzlers angeht, so liegt die Entscheidung ausschließlich beim Kaiser, und aus diesem Grunde müssen alle in die Deffentlichkeit gebrachten Mitteilungen lediglich auf Vermutungen beruhen.

— Wien, 24. Oktober. Staatssekretär von Kühmann erklärte in Budapest, er müsse sich dagegen verwahren, als ob Deutschland auch nur daran denken würde, in den Handelsbeziehungen gegenüber den feindlichen Staaten eine aggressive Haltung einzunehmen. Deutschland stehe im Gegenteil auf dem Standpunkte, und er wisse sich darin eins mit der österreichisch-ungarischen Monarchie, daß ein Wirtschaftskrieg nach dem Kriege völlig ausgeschlossen zu betrachten sei. Es müsse alles versucht werden, um die alten Verbindungen nach dem Kriege möglichst wieder herzustellen. Es werde nichts geschehen, was der Entwicklung einer gegenseitigen Klugung förderlich wäre.

— Basel, 24. Oktober. Schweizer Blättern zufolge haben neuerlich erste Unruhen in Mailand und Venedig stattgefunden. Die Ursache hierzu wäre in der schlechten Versorgung mit Brot und anderen Lebensmitteln zu suchen. In einigen Städten herrscht Hungersnot. Es sei fraglich, ob Italien unter diesen Umständen es noch länger aushalten könne, besonders da man in Italien in allen Kreisen vom Kriege nichts mehr wissen wolle.

— Amsterdam, 24. Oktober. Die Entente wird an der Westfront das System der zeitweisen Offensive fortsetzen; darauf lassen alle Maßnahmen in England schließen. Eine Winterpause ist auch auf den anderen Fronten ausgeschlossen, wenn der Transport möglich ist, was die Hauptchwierigkeit geworden ist. Bei der Regierung in Frankreich ist die Hoffnung auf Amerika im Schwenden, weil Painlevé in London erklärte, daß der Krieg mit amerikanischer Hilfe noch 3-4 Jahre dauern könne. Wie Italien, drängt auch Frankreich auf größere Lebensmittelinfuhr aus Amerika.

— Rotterdam, 24. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Nach Depesch aus Mexiko wird der mexikanische Kongreß sich für eine noch vollkommene Neutralität den Vereinigten Staaten gegenüber erklären.

Bettstelle m. guter Matratze,
Gängelampe, für Gas eingerichtet, Kinderwaschtisch zu verkaufen
Schneebergerstr. 2, 1.

Ich erlaube hiermit Richard Ungethüm, die geborgten 7 M. und den Gürtel zurückzugeben. Und dazu kann er die 5 abgenutzten Reile noch fertig stellen lassen.
Hermann Dittrich.

Guterh. geb. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle d. B. B.

Dr. Richters elektromotorische Zahnhalbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei
Emil Hannebohn.

Neu
auch Waldhen und Gras kauft jedes Quantum und erbitte Preisangebot E. Walter Fischer, Großdeuben-Gaschwitz bei Leipzig.

Selbstunterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos.
Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgefragt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Anrichtensendungen bereitwilligst.
Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Jüngere Frau als
Aufwartung
in der Oberstadt gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B. B.

Eine kleine sonnige
Wohnung
zu vermieten
obere Grottenseefstr. 11.

Einen starken
Zugochsen
hat zu verkaufen
Hermin Meinhold,
Gölschd. Jägergrün i. B.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für die Monate Novbr. und Dezember werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Geschäftsstelle d. Amtsblattes.

Verwendbare
Metallgespinste und Metallcordonetts,
auch farbige, kauft
Gustav Günther.

Abfallperlen,
Zählreste etc., kauft stets jedes Quantum gegen bar
Max Einhorn,
Wolfenstein, Sa.

Lose
der Heimatdank - Geldlotterie
zu 3 Mark
(Ziehung vom 13.-17. November 1917). Höchstgewinn im günstigsten Falle 100 000 M., sind zu haben in der Geschäftsstelle des Amtsblattes.